

PERSÖNLICH

Dienstjubiläum in der Industrie

Heute kann Roger HERDE, wohnhaft in Grabs, auf 25 Dienstjahre bei der Inficon AG zurückblicken. Herr Herde arbeitet dort als interner Berater im Kompetenzzentrum SAP.

Der Gratulation der Firmenleitung schliessen sich die Liechtensteinische Industrie- und Handelskammer und das Volksblatt gerne an.

ARZT IM DIENST

Notfalldienst 18.00 – 8.00 Uhr

Dr. Branco Grizelj, Schaan 232 46 77

FBP-TERMIN

Jahresversammlung

RUGGELL – Am kommenden Montag, 26. Mai lädt die FBP-Ortsgruppe Ruggell alle interessierten Bürgerinnen und Bürger zur Jahresversammlung ein. Das Treffen ist im Landgasthof Rössle und wird um 19.30 Uhr mit einem Apéro eröffnet. Im Mittelpunkt der eigentlichen Versammlung stehen Neuwahlen des Ortsgruppenvorstandes sowie die Vorstellung der Geschäftsprüfungskommissions-Kandidaten (Wahlen 13./15. Juni 03) und aktuelle Information aus Gemeinde und Land. Wir freuen uns, viele Bürgerinnen und Bürger begrüßen zu dürfen.

FBP-Ortsgruppe Ruggell

125 JAHRE VOLKSBLATT

Ereignisse der letzten 125 Jahre

DIE CD KOMMT INS FL

VADUZ, 6. Mai 1983 – Im Rahmen einer eindrucksvollen Demonstration, die am Mittwoch und Donnerstag im Hotel Schlössle in Vaduz stattfand, wurde eine neue Generation von Plattenspielern, die ohne Zweifel ein neues Zeitalter in der Musikwiedergabe einläutet, präsentiert: «Compact Disc Digital System», das ab sofort auch in Liechtenstein angeboten wird. Innerhalb der Geschichte der Musikaufzeichnung und Musikwiedergabe kann das Compact-Disc-System, das Philips und Sony in zehnjähriger Forschungsarbeit entwickelt haben, eigentlich als das Jahrhundertereignis bezeichnet werden. Denn nie zuvor konnte aufgezeichnete Musik zu Hause so perfekt und mit so breiter Dynamik wiedergegeben werden. Damit wird der Hi-Fi-Markt entscheidend belebt. Dank digitaler Tonaufnahme- und wiedergabe bietet die Compact-Disc einen vollkommenen Hörgenuss. Auch von der Handhabung her bietet die Compact-Disc dem Musikfreund wesentliche Vorteile: Mit nur 12 cm Durchmesser kann die Platte leicht überallhin mitgenommen werden, ohne dass eine Beschädigung der Platte befürchtet werden muss.

Morgen: Liechtenstein als Geschenk für die Kirche

VOLKSBLATT

Probleme mit der Frühzustellung? Kontaktieren Sie bitte unsere

Hotline

Tel. +4181/255 55 10 (Bürozeiten) Auch für Tagesanzeiger und NZZ

«Einfach unprofessionell»

Vaduzer Kunstpolitik im Kreuzfeuer der Kritik – Bürgermeister schweigt weiter

VADUZ – Die Art und Weise, wie so manche Künstler die kunstpolitischen Rahmenbedingungen in Vaduz ertragen, ist selbst beinahe eine Form von Kunst. Recherchiert man in liechtensteinischen Künstlerkreisen, so eröffnet sich dem Betrachter ein erschreckendes Sittenbild.

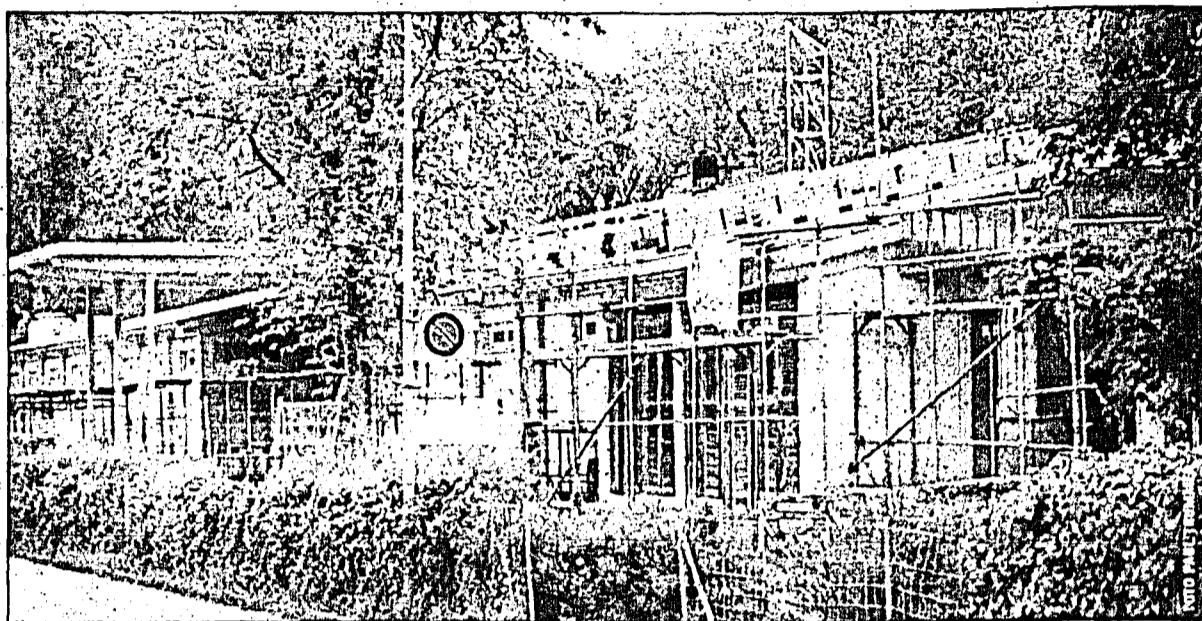
• Wolfgang Zechner

Dem Begriff «Kunstpolitik» haftet in Vaduz seit einiger Zeit ein schaler Beigeschmack an. Spätestens seit den Kontroversen rund um den – diplomatisch formuliert – fragwürdig ausgerichteten Wettbewerb «Kunst am Bau» für das Schwimmbad Mühleholz ist die Vaduzer Vergabepolitik Gegenstand von heftigen Diskussionen im Land.

Auf Tauchstation

Diskussionen, die zuweilen aber ein wenig einseitig erscheinen. Weigert sich der Hauptverantwortliche, Bürgermeister Karlheinz Ospelt, doch standhaft, inhaltlich auf die Vorwürfe von Künstlern und anderen kritischen Beobachtern einzugehen. Es wunderte daher wohl auch niemanden mehr, dass Ospelt für das Volksblatt auch gestern nicht zu sprechen war. Der Bürgermeister sei den ganzen Tag ausser Haus, lautete die offizielle Begründung im Bürgermeisteramt. Per Leserbrief vom Mittwoch hatte Ospelt zwar zur publizistischen Gegenoffensive geblasen, jedoch gelang es dem Bürgermeister dabei hervorragend, die im Raum stehenden Sachfragen völlig zu ignorieren.

Doch nicht nur dem Volksblatt, auch den enttäuschten Künstlern, verweigert der Vaduzer Bürger-



Schwimmbad Mühleholz: Sittenbild der Vaduzer Kunst- und Kulturpolitik.

meister die Antworten auf berechnete Fragen. Der Künstler Niels Gebraad, einer der «Mühleholz-Teilnehmer», versucht nun seit Tagen, den Vaduzer Bürgermeister ans Telefon zu bekommen. Trotz zahlreicher Versuche und Anfragen wartete Gebraad am Mittwochabend immer noch auf einen Anruf aus dem Bürgermeisteramt. Dabei will Gebraad nur Antworten auf einige Fragen erhalten. Fragen, die so manchem politischen Akteur in Vaduz scheinbar unangenehm sind. Fragen, die jetzt offensichtlich totgeschwiegen werden sollen. Fragen, die ungefähr so lauten könnten: Warum gibt man den Künstlern nur 19 Tage Zeit, um ihr Projekt für den «Kunst am Bau» einzugeben? Warum sass in der Mühleholz-Jury, die schlussendlich über den Sieger zu bestimmen hatte, kein einziger Kunstexperte? Und warum wurde die in den Wettbewerbsunterlagen garantierte Ausstellung sämtlicher Projekte mit einer fadenscheinigen Begrün-

dung abgesagt? Fragen, die nicht nur bis heute unbeantwortet sind, sondern die so manchen liechtensteinischen Künstler bereits im Vorfeld resignieren haben lassen. Ein dem Volksblatt namentlich bekannter liechtensteinischer Künstler weigerte sich an diesem «Wettbewerb» teilzunehmen. Dieser sei ihm von Anfang an «äusserst unprofessionell» vorgekommen, so der Künstler. «Allein die Tatsache, dass man den Künstlern so wenig Zeit gibt, ist eine Frechheit», nahm er gestern im Gespräch mit dem Volksblatt kein Blatt vor den Mund.

«Zweigleisig»

Ein anderer Kenner der liechtensteinischen Kunstszene stiess gestern das Volksblatt auf eine weitere Ungereimtheit im Zusammenhang mit dem Mühleholz-Projekt. So habe das Siegerprojekt den Zuschlag bekommen, obwohl man einen Sprungturm einbezogen hat. Und genau ein solcher sei von der

Jury dezidiert nicht erwünscht gewesen. Doch offenbar entspricht die seltsame Mühleholz-Ausschreibung eher der Vaduzer Regel als der Ausnahme.

«Kultur und Kunst wird in Vaduz zweigleisig behandelt», so der zuvor zitierte Kunst-Insider. «Es scheint fast so, als würde nur das, was unter der Marke «Vaduz Events» geführt wird, gefördert werden. Andere künstlerische Aktivitäten finden dagegen kaum oder keine Beachtung», so der Kritiker. Allein schon die Tatsache, dass zahlreiche Künstler gestern das Volksblatt gebeten haben, nicht mit ihrem Namen genannt zu werden, wirft ein bezeichnendes Licht auf das Kunstklima in Vaduz. Ein Klima, dass der in Sonntagsreden oft beschworenen «Freiheit der Kunst» offen zuwiderläuft. Man könnte beinahe den Eindruck gewinnen, dass offene Kritik in Vaduz unerwünscht ist und dass Kritiker Repressionen von ganz oben zu befürchten haben.

IN EIGENER SACHE

Leserbrief an den Bürgermeister

Lieber Karlheinz
Herzlichen Dank für deine Antwort in der Vaterland-Ausgabe. Nur so viel dazu: Bei der «Kunst am Bau»-Problematik geht es weder um dich noch um mich. Es gibt hier eine Gruppe von Künstlern, die ein Anliegen haben und deshalb den verantwortlichen Politikern Fragen stellen. In diesem Fall bist es du. Offenbar sind aber einige Politiker nicht in der Lage, sich den Anliegen ihrer Bürgerinnen und Bürger anzunehmen und sich ernsthaft damit auseinander zu setzen. Dies ist sehr zu bedauern, denn solche Politiker sind unter anderem auch keine guten Vorbilder für unsere Jugend!

Ich schreibe dir gerne nochmals, was ich auch Frau Grassmayr gesagt habe, ich habe überhaupt nichts gegen dich, aber ich habe sehr wohl etwas gegen Politiker, die sich nicht sachlich mit Anliegen aus der Bevölkerung auseinandersetzen können oder wollen. Du hast die Gnade, durch emotionales Geplänkel immer wieder von echten Themen abzulenken.

Deine persönlichen Angriffe gegen mich kommentiere ich nicht. Darüber soll sich die Leserschaft ihr eigenes Bild machen. Hier nun

die Fragen, die wir schon am letzten Samstag im Volksblatt gestellt haben:

Warum war der Wettbewerbs-Zeitraum für das gesamte Projekt «Kunst am Bau» so kurz?

In 19 Tagen mussten die Künstler einen Vorschlag abgeben. Dieser Vorschlag beinhaltete zu befallenden Flächen von rund 400 m².

Warum sitzen in der Jury keine Kunstsachverständige?

Architekt Hepberger ist weder Jurist noch Finanzfachmann. Trotzdem hat er bei einem Projekt gemeint, es könnte zu Kostenüberschreitungen kommen, bei zwei weiteren erwähnte er eine mögliche Urheberrechtsproblematik.

Warum wurde die Ausstellung abgesagt?

In Punkt 5.8. der Wettbewerbsunterlagen heisst es klar, dass alle Objekte ausgestellt werden. In einem Brief wurde den Künstlern mitgeteilt, dass die Ausstellung aus terminlichen Gründen abgesagt werden musste.

Warum hast du Niels Gebraad, weder telefonisch noch schriftlich, geantwortet?

Niels Gebraad ist einer von 12 Künstlern, der bei diesem Wettbewerb mitmachte.

Ich freue mich auf deine kurzen und sachlichen Antworten. Auf deiner Homepage ist ja zu lesen:

«Gerne stehen wir Ihnen jederzeit für nähere Informationen in und rund um Vaduz per E-Mail oder telefonisch unter +423 / 237 78 78 zur Verfügung.»

Mit freundlichen Grüssen
Dani Sigel,
Volksblatt-Geschäftsleiter

Anmerkung der Redaktion

Der gestrige Leserbrief des Vaduzer Bürgermeisters Karlheinz Ospelt kann auch seitens der Redaktion nicht unwidersprochen bleiben.

In seinem Leserbrief geht der Bürgermeister mit keiner Silbe auf das eigentliche Thema ein, sondern beschränkt sich ausschliesslich auf persönliche Angriffe gegen unseren Geschäftsleiter. Aus dieser Sicht ist der Leserbrief bezeichnend für den Umgang des Bürgermeisters mit Personen, die kritische Fragen stellen. Fast jedesmal, wenn unsere Redaktion Recherchen zu Vaduzer Themen macht, müssen wir feststellen, dass Bürgerinnen und Bürger aus Angst vor dem Bannstrahl des Bürgermeisters öffentlich nichts sagen wollen oder gar offen sagen, dass sie nichts sagen dürfen.

Zur Aussage von Karlheinz Ospelt, der Geschäftsführer wolle nicht für seinen Artikel gerade stehen: Der Artikel war mit «Redak-

tion» gezeichnet, weil mehrere Redaktionsmitglieder darin involviert waren. Ausserdem sollte es bei einem Artikel um den Inhalt und nicht ausschliesslich um einen Autor gehen. Es ist bezeichnend für die Art des Bürgermeisters, dass er zu einem sehr persönlichen Rundumschlag ausholt, anstatt einfach zu sagen, was Sache ist. Genau gleich war es übrigens bei der vom Bürgermeister erwähnten Senf-Geschichte. Anstatt die Frage zu beantworten, wann das Senfverbot im Stadion falle, gab es damals persönliche Verunglimpfungen. Immerhin: Als sich auch mehrere grössere Medien dieses Themas annahmen, fiel dieses Senfverbot.

Die Redaktion wird sich weiterhin erlauben, Themen aufzugreifen, welche Bürgerinnen und Bürger beschäftigen. Und die Redaktion wird sich weiterhin erlauben, den zuständigen Politikern kritische Fragen zu stellen. Über Politiker, die gar nicht erst auf die gestellten Fragen eingehen, sondern persönlich werden, kann sich jeder selbst ein Bild machen.

Martin Frommelt, Chefredaktor

ANZEIGE

www.vorsorge.li
Unterschiede CH/FL? ↗